

Der Rohstoffmangel in neutralen Ländern.

sondern auch die täglichen Entbehrungen des Kriegszustandes, der Mangel an Brot und Arbeit, der der lebenden Arbeiterklasse auferlegt ist. Der gleiche Mangel bestätigt der Arbeiterklasse sonnenklar die Richtigkeit ihrer internationalen Politik, die seit jeher eine feste, durch willkürliche Gewalt nicht gestörte und nicht störbare internationale Ordnung gefordert hat.

Und derselbe Rohstoffmangel wird auch in den ersten Jahren nach dem Friedensschluß eine ihrer schwersten Sorgen sein. Alle Industrien werden der raschesten Einfuhr ungeheurer Mengen von Rohstoffen bedürfen, von Kupfer, Baumwolle, Kautschuk u. s. w. Solange sie nicht da sind, kann die Friedensarbeit nicht beginnen; damit sie ins Land kommen, müssen sie bezahlt werden und können im normalen Laufe der Dinge nur durch ausgeführte Waren bezahlt werden; zur Ausfuhr aber sind Waren nicht bereit und Goldschätze kaum verfügbar. Da in Oesterreich allein jährlich um 800 bis 900 Millionen Kronen Rohstoffe eingeführt wurden, dürfte der Bedarf nach zwei Kriegsjahren, die mit Rohstoffen gemästet haben, rund zwei Milliarden ausmachen. Ihr Bezug gegenbar müßte die an sich geschwächte Baluta ganz aus den Fugen bringen. Dazu kommt, daß alle kriegsführenden Staaten zugleich mit plötzlicher mächtiger Nachfrage auftreten und die Preise durch ihre Konkurrenz emporreiben werden. Mit Recht denkt man heute schon daran, wie diesen Gefahren zu entkommen sei.

Es scheint, daß die völkerrechtlichen Mißbräuche der Entente wider Willen einen Ausweg gewiesen haben. Sie haben in neutralen Ländern Einfuhrtrüsts erzwungen — den kriegsführenden Ländern wird nach Friedensschluß nichts anderes übrigbleiben, als dasselbe aus freien Stücken zu tun. Eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wäre die Begründung eines einheitlichen Rohstoffeinfuhrtrüsts unter Staatskontrolle, welcher verhüten, daß die beiden Reiche und innerhalb derselben die einzelnen Industriellen einander auf dem Weltmarkt überbieten und die Preise hinaufreiben, und der außerdem den Vorteil böte, daß ein Wirtschaftskörper von 120 Millionen Menschen als einziger Käufer auftritt. Ein solcher Käufer im Namen zweier Reiche befäße sicherlich auch mehrjährigen billigen Kredit, so daß der weiteren Verschlechterung der Baluta Einhalt geboten wäre. Um für zwei Milliarden Rohstoffe Zahlung zu leisten, müssen wir für mindestens ebensoviel Fabrikate ausführen, und nur wenn das gelingt, kann die Baluta in Ordnung kommen. Schon aus diesen Gründen brauchen wir eine Handelspolitik a l l s e i t i g e r V e r k e h r s f r e i h e i t und muß das Hohenblumsche Kapitel österreichisch-ungarischer Handelspolitik endlich geschlossen werden; seine Fortsetzung würde uns in absehbarer Zeit zum Zusammenbruch der Währung wie der Staatsfinanzen führen. Nicht ungestraft führt ein Industriestaat Wirtschaftspolitik aus dem Gesichtswinkel eines verrotteten Mitterguts!